

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abonnement: Monatl. 3.00, d. Post 4.120 einchl. 18 J. Beschr. Geb., zw. 20 J. Zustellungsgeb.; d. Hg. 1.40 einchl. 20 J. Zustellungsgeb.; Einzel. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. d. d. Gewalt d. Betriebskdr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtsch. 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 268

Altensteig, Mittwoch, den 15. November 1939

62. Jahrgang

### Britisches Hin und Her

Zwischen dem englischen Volk und der britischen Regierung sind seit Ausbruch dieses sinnlosen Krieges Meinungsverschiedenheiten vorhanden, die trotz schärfster Zensur immer wieder einmal den Weg in die Öffentlichkeit finden. So wenig man diese Gegensätze überschätzen darf, obwohl zahlenmäßig die kleine Clique der jüdisch-plutokratischen Kriegshetze geradezu grotesk von den Millionen der friedliebenden Engländer absticht, so sehr muß man doch immer wieder auf diese sehr erheblichen Stimmungswellen eingehen. Denn England gleicht tatsächlich einem schwerfälligen, vollgepackten Möbelwagen, vor dem ein kleiner wütender Traktor tattert, um ihn querfeldein über Fied und Stein dem nächstbesten Abhang und Abgrund entgegenzureißen. Bei diesem wahnwitzigen Bemühen gibt es sehr interessante Gespräche der mannigfaltigsten Lautstärke zwischen den Lord-Monteuern auf dem Traktor und den Möbelpadern und Möbelbesitzern im Hintergrund, die sich nicht gerne umwerfen lassen wollen. Besonders Winston Churchill, dieser politische Kutscher minderwertigen Kalibers, leistet dabei Erklärliches. Er läufelt bald wie der Herbstwind, bald brüllt er wie ein britischer Kolonialergaun. Und wenn alle Stänge zu reißen drohen, dann schimpft er auf Deutschland. Das soll dann den Mut ankurbeln. Jedenfalls hofft Churchill auf diese Wirkung.

Den neuesten Whiff ohne Soda dieser Art hat der britische Lügenmager jedoch wieder in einer Rundfunkrede verzapft, bei der sich die Ketherwellen vor Wonne kräuselten. Er hatz war den „Athena“-Fall bei diesem arroganten Selbstgespräch schamvoll verschluckt, denn Athenen war im alten Griechenland die Göttin der Weisheit und mit dieser Eigenschaft hat Churchill grundsätzlich nichts zu tun.

Ein paar Beispiele aus diesem Sud wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten. Es klingt wirklich entzündend, wenn Churchill erklärte: „Wir haben immer wieder und wieder versucht, diesen Krieg zu verhindern.“ Da er mit diesem „wir“ sich selbst gemeint hat, dürfte ihm das Gelächter der Welt bereits gezeigt haben, daß man diesen Witz als den einzig guten seiner bisherigen Laufbahn empfand. Nicht weniger humorvoll war die folgende Bemerkung: „Unsere Luftwaffe hat dem Feinde gegenüber ihre weit überlegenen Qualitäten bewiesen.“ Selbst die Kieler Sprotten, die durch die angeblichen „Lombenangriffe“ der Engländer eigentlich ausgerottet sein sollten, haben bei diesem Lügengarn vergnügt nach Luft geschnappt. Wahrscheinlich ist dem britischen Meisterregisseur bei dieser Erklärung wesentlich ein Satz aus dem Filmmanuskript der „Fliegerwölfe“ „Der Löwe hat Flügel!“ zwischen die Papiere geschlüpft. Denn ansonsten haben wir bisher nichts von britischen Fliegerbomben, sondern höchstens von Flugblättern und ähnlicher Geistesmatulatur etwas gemerkt. Ist es ein Wunder, wenn Churchill im gleichen Atemzuge fortfog: „Die Deutschen haben sich bisher nicht dazu entschlossen, die britische Flotte zu beschießen“, und fünf Minuten darnach verschärfte: „Wir werden alle diese Besätigungen aushalten.“ Für dieses geistreiche Durcheinander werden ihm wahrscheinlich besonders die Hinterbliebenen jener 780 Seeleute dankbar sein, die mit der „Royal Oak“ auf den Grund der Bucht von Scapa Flow gesinkt wurden.

Aber Churchill kann nicht nur Märchen erzählen, in ihm steckt auch ein verbinderter Lyriker. Denn ist es nicht ein Gedicht, wenn er liebreich stöhnt: „Rebel und Winterstürme hüllen unsere Insel jetzt ein und machen die fortgesetzten Bombenangriffe der Deutschen in Zukunft viel schwieriger.“ Vor diesem Wintertraum des Herrn Oberon-Churchill und seiner Titania-Chamberlain bekommt selbst Shakespears das Bauchgrimmen. Auch die Engländer dürften danach sofort zu nächsten Schnapsflasche gegriffen haben.

Kast ebenso hold malt sich die Politik zwischen den leeren Gehirnwandungen Churchills. Was hält der alte Winston von Rußland? „Die Sowjetunion, verlorpelt in der formidablen Gestalt Stalins, hat ein für allemal allen Nazitänmen im Osten einen Riegel vorgeschoben. Die linke Tasse des Bären hält Deutschland vom Schwarzen Meer zurück, die rechte macht ihm das Baltikum streitig.“ Das ist wahrhaft ein neues Et des Columbus! Daß zwischen Deutschland und der Sowjetunion sehr enge Freundschaftsverträge bestehen und Herr Molotow dem England Churchill recht bittere Medizin zu schlucken gab, ist dem Lügengold gängig aus der Erinnerung verschwunden. Er hält sich an die Unwirklichkeit, und nur in einem einzigen kleinen Schlüsselwort, einem Seufzer sozusagen, bricht auch bei ihm für zehn Sekunden die Wahrheit durch. Dieser Seufzer lautet: „Ich bin sicher, daß uns graue Zeiten bevorstehen.“ Donnerwetter, Herr Churchill, hier sind wir sogar ausnahmsweise derselben Meinung. Und nicht nur das! Uns scheint, daß bei diesem Satz der Churchill-Rede zum erstenmal auch das offizielle Kriegs-England und die nicht gefragte Bevölkerung der witterungsgeordneten englischen Insel übereinstimmen. Die „rauben Zeiten“ haben es beiden angetan. Wir wollen alles tun, um sie noch tauber zu machen.

### Den britischen Verbrechern ins Gesicht geleuchtet

#### Südafrikaner prangern Londons Kriegstreiber an

Bloemfontein, 14. Nov. Auf dem Kongreß der United Party des Freistaates erklärte Herzog vor kurzem, er werde den Rest seines Lebens der Arbeit für die Freiheit des südafrikanischen Volkes widmen. Wie immer, gehe auch heute der Kampf gegen den tödlichsten Feind Südafrikas und des Afrikanertums, gegen die Kwawüchse des britischen Imperialismus. Er glaube nicht ein Wort der Behauptung, Deutschland habe den Krieg angefangen, um die Welt Herrschaft zu erringen. Schon 1935 habe er, Herzog, in England erklärt, der von England und Frankreich Deutschland auferlegte verfluchte Versailleser Friedensvertrag sei der Grund allen zukünftigen Unheiles. Er habe damals bereits gewarnt, daß eine große und stolze Nation wie Deutschland eine dauernde Unterjochung nicht ertragen werde. Als Südafrikaner, der den Südafrikanischen Krieg mitgemacht habe, wisse er, was Deutschland empfand. „Denn“, so fuhr Herzog wörtlich fort, „kann man erwarten, daß Deutschland duldet, daß ein Teilgebiet der Nation durch einen einer fremden feindseligen Macht gehörenden Korridor abgeschnitten bleibt?“

Deutschland habe nicht für die Welt Herrschaft, sondern für die Beendigung seiner Erniedrigung gekämpft. Damals hätten ihm viele in England für seine offenen Worte gedankt. Jetzt aber lauche wieder die Behauptung der deutschen Welt Herrschaft als Kriegsentschuldigung auf. „Diese Behauptung“, so stellte

Herzog fest, „ist eine der insamsten Lügen, die die Propaganda je erfunden hat.“

Herzog beschränkte sich ferner eingehend mit der Behauptung, die Südafrikanische Union habe in den Krieg eintreten müssen, weil sie sonst keine Abnahm Märkte für ihre Landprodukte gefunden haben würde. Wohl verkaufe man Früchte und Mais nach England, aber sei das ein Grund für England, um Südafrika in den Krieg zu ziehen? Mit der gleichen Berechtigung könnte die Südafrikanische Union für Deutschland Krieg führen, das im vergangenen Jahr für sieben Millionen Pfund Sterling in Südafrika gekauft habe. „Rüsten unsere Söhne“, rief Herzog aus, „ihr Leben opfern, damit wir die Märkte behalten?“ Da England Deutschlands Friedensangebot abgelehnt habe, müsse Südafrika die Möglichkeit haben, einen Sonderfrieden mit Deutschland abzuschließen.

Der Kongreß unterstützte Herzog nahezu einstimmig. Bei anderer Gelegenheit erklärte der Nationalistenführer Dr. Malan seine Bereitschaft, Herzog als Führer der Vereinigten Nationalen Partei anzuerkennen. Mit beiderseitiger Ironie geißelte Malan die heuchlerischen englischen Propagandamethoden. „Habe England“, so rief Malan ironisch aus, „jemals einen Krieg geführt, der nicht als heiliger Krieg für Frieden, Gerechtigkeit und Christentum bezeichnet worden sei?“ Englands „Friedenspolitik“ sei für Krieg und Weltkrieg. Im Gegensatz dazu ziehe Deutschlands Politik der Nichtangriffspakte auf eine Lokalisierung des Konfliktes hin.

### Noch ein Opfer des Münchener Anschlags

#### Oberamtmann Schmeidl seinen Verletzungen erlegen

München, 14. Nov. Am Montagabend erlag der bei dem Attentat im Bürgerbräukeller schwer verwundete Parteigenosse Oberamtmann a. D. Michael Schmeidl, München-Solln, seinen Verletzungen.

Mit Oberamtmann Schmeidl ist ein alter und bewährter Kampfgenosse des Führers dahingegangen, der ihn im Jahre 1923 auf seinem Marsch zur Feldherrnhalle begleitete. Mitten im Kreis seiner Kameraden sah Parteigenosse Schmeidl am 8. November in der vordersten Reihe des Bürgerbräukellers, um den Führer zu hören und mit den Kameraden von 1923 Wiedersehen zu feiern. Als dann durch den teuflischen Anschlag die Versammlungshalle zusammenstürzte, wurde Schmeidl von den Steinen, Balken und Trümmern verschüttet. Sein alter Kampfgefährte Kaiser, der noch in der gleichen Nacht an den Folgen des Attentats starb, befreite den Schwerverletzten in vorbildlicher Kameradschaft aus seiner furchtbaren Lage. In der Chirurgischen Klinik war sein Krankenlager das erste, das Gauleiter Adolf Wagner bei seinem Besuch am vergangenen Freitag aufgesucht hatte. In bewegten Worten gab Schmeidl, der durch eine Reizhautentzündung dem Erblinden nahe war, seiner Freude über den Besuch Ausdruck, gleichzeitig aber auch seiner Dankbarkeit darüber, daß die Vorsehung den Führer gerettet hat. Seine glücklichste Stunde aber erlebte der schwerverwundete Parteigenosse, als der Führer selbst tags darauf sich nach dem Befinden der verletzten Kameraden an Ort und Stelle erkundigt hat.

Ran ist auch Michael Schmeidl zur Standarte Horst Wessel abberufen worden. Alle ärztliche Kunst konnte das Leben dieses vortrefflichen Kameraden und prächtigen Menschen, der sich trotz seines hohen Alters an Liebe und Enlakbereitschaft für den Führer von niemand übertreffen ließ, nicht mehr retten. Die Nachricht von seinem Ableben wird im ganzen deutschen Volk herzliche Anteilnahme und schmerzvolle Trauer auslösen.

### Heeresbericht vom Dienstag

#### Deutscher Fliegerangriff gegen die Shetlands-Inseln — Zwei britische Flugboote zerstört

Berlin, 14. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei nur geringer Spähtrupp- und Artillerietätigkeit verlief der gestrige Tag an der ganzen Front ruhig.

Trotz ungünstiger Wetterlage unternahm am 13. November ein deutscher Kampffliegerverband einen Angriffsflug gegen die Shetlands-Inseln. Hierbei wurden zwei Flugboote zerstört.

Ein vermutlicher Treffer gegen einen englischen Kreuzer konnte mit Sicherheit nicht beobachtet werden. Die eigenen Flugzeuge kehrten sämtlich wohlbehalten wieder zurück.

In Ehrfurcht neigen wir uns vor dem Toten, der ebenso wie seine sieben Kameraden sein Leben für den Führer und für Deutschland geopfert hat. Sein Grab aber wird zu einer neuen furchtbaren Anklage gegen die Attentäter und deren Hintermänner, die mit ihrem Anschlag vom 8. November das ganze deutsche Volk getroffen haben.

### Die deutschen Handelserfolge

#### Britische Wehllage über die stabile Mark

Amsterdam, 14. Nov. In einem längeren Artikel über die Außenhandelsbedingungen der Südosteuropäischen Länder kommt die bekannte englische Wirtschaftszeitung „Economist“ nicht daran vorbei, die deutschen Erfolge im Handel mit diesen Ländern anzuerkennen. Die Zeitung schreibt, man müsse sich darüber klar sein, daß Deutschland einen unbesiegbaren Vorsprung im Südosteuropäischen Handel habe. Das verdanke es drei Umständen: Einmal der erfolgreichen Verwertung seiner Südosteuropäischen Handelsinteressen in vergangenen Jahren, zum zweiten den sehr verbesserten Transportbedingungen und drittens, so seltsam das auch klinge, der deutschen Währungsstabilität, die es noch stets mit sich bringe, daß die Mark im Clearinggeschäft stabil geblieben sei, während das Pfund Sterling und der französische Franken eine Entwertung von etwa 15 v. H. durchgemacht hätten. Auch verteidigten die Deutschen jeden einmal erzielten Vorsprung hartnäckig. Sie begnügten sich nicht mit dem Verkauf oder Ankauf von Gütern allein, sondern eröffneten noch überall Geschäfte. Einen weiteren Einfluß habe Deutschland auch im Bankwesen erzielt. Deutschland habe darüber hinaus auch einen persönlichen Kontakt hergestellt, indem es eine Menge Handelsreisender, Ingenieure und Mechaniker in diese Länder geschickt habe. Derartig enge Beziehungen, so geht „Economist“ ein, seien dazu angehen, auch in Kriegszeiten fest zu bleiben. Was die Verkehrsbedingungen im Verhältnis zu den Südoststaaten angehe, so könne Deutschland seinen Handel fast völlig auf der Eisenbahn abwickeln, fern von U-Booten, Blockade und hohen Versicherungssätzen. Man könne dessen gewiß sein, daß Deutschland, wo immer seine Interessen gewahrt werden müßten, auch für die notwendigen Eisenbahnwaggons zum Transport der Ware Sorge. Außerdem dürfe man die Donau als Transportweg nicht vergessen. Der Verkehr auf der Donau nähme einen ungehinderten Verlauf und werde noch durch besonders schnelle Motorboote beschleunigt.

### Antisemitische Kundgebungen in London

Amsterdam, 14. Nov. In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es, wie die „Daily Mail“ meldet, in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In dem eleganten Westen wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Kaufhäuser und Geschäfte eingeschlagen. Ingesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In den Nebengebäuden Scherben war meist das Wort „Jude“ einseitig worden.





# Reichskleiderkarte statt Bezugsschein

## Gleichmäßige Belieferung aller Volksgenossen — Sicherung der Versorgungslage

Wenn jetzt im ganzen Reich in den deutschen Haushaltungen die neuen „Reichskleiderkarten“ in Empfang genommen werden, so wird dies bei den meisten zweifellos ein Gefühl der Erleichterung auslösen: die Vorfahrungen zum Bezugsschein, das Antragsstellen auf alle möglichen Kleidungsstücke und die langwierige Bearbeitung dieser Anträge hat nun ein Ende. Die Reichskleiderkarte mit dem neuen Punktsystem stellt eine vollkommen einheitliche Regelung für alle deutschen Volksgenossen. Dadurch, daß bisher berufstätige Männer oder überlastete Hausfrauen, die keine Zeit hatten, sich um einen Bezugsschein zu bemühen, gegenüber den anderen, denen dies eher möglich war, in Nachteil kamen, entstand manche kleine Unzufriedenheit, die nun rasch dadurch ausgeglichen wird, daß die bisher schon ausgegebenen Bezugsscheine auf die neuen Karten angerechnet werden.

Wer nun die neue Reichskleiderkarte gründlich prüft, hebt sofort, daß freilich auch in Zukunft die Zuteilung von Kleidungs- und Wäschestücken sehr begrenzt ist. Dies kann niemand anders erwarten in einer Zeit, die von uns allen äußerste Einschränkungen und Opfer fordert. Jeder Deutsche muß sich darüber klar sein, daß im Augenblick die Sorge des deutschen Volkes seinem Heer gilt — ihm gegenüber hat der einzelne Zivilist selbstverständlich zurückzutreten. Es ist notwendig, daß die deutsche Wehrmacht vorbildlich gekleidet und ausgerüstet ist, es ist notwendig, daß in unseren Krankenhäusern und Lazaretten genügend Bettwäsche, genügend Verbandstoffe zur Verfügung stehen — aber es fällt demgegenüber gar nicht ins Gewicht, ob wir selbst nun mit einer gestickten Hose oder einem zerfetzten Hemd herumlaufen.

Die Reichskleiderkarte sagt deutlich: das Allernotwendigste ist für einen jeden da. Jeder kann im Laufe eines Jahres eine bestimmte Anzahl von Kleidungsstücken anfordern. Er wird freilich manches Mal, wenn er ein bestimmtes Stück ganz unbedingt braucht, auf ein anderes verzichten müssen. Der Appell an die Vernunft, an die treuübige Opferbereitschaft richtet sich in einem solchen Augenblick auch ganz besonders an die Frauen. Frauen lieben sich gern nett an, das weiß jeder Mensch. Aber es ist jetzt keine Zeit dazu, danach zu fragen: „Wie sehe ich aus?“ — unser tiefstes Verantwortungsbewußtsein sagt uns, daß die Forderung der Stunde lautet: „Deutschland muß siegen — darum verzichte ich freudig auf alles!“

Nun liegen die neuen Reichskleiderkarten vor uns — es gibt fünf verschiedene Karten: die Karte für den Mann, für die Frau, für den Knaben, für das Mädchen und für das Kleinkind. Dabei sehen sowohl den Erwachsenen wie auch den Knaben und Mädchen je 100 Punkte im Jahr zur Verfügung, für das Kleinkind 70. Die Regelung für Knaben und Mädchen wird jeder Mutter deshalb besonders willkommen sein, weil ja gerade Schulkinder leichter einmal ein Kleidungsstück „hinreißen“ — sie sind deshalb im Verbrauch den Erwachsenen gleichgestellt.

Die Kleiderkarte muß ein ganzes Jahr reichen. Es heißt also, weise einteilen und nur das kaufen, was im Augenblick wirklich unbedingt notwendig gebraucht wird. Das Punktsystem der Reichskleiderkarte ermöglicht eine weise Abstimmung von Bedarf und Produktion und stellt die Versorgung des Einzelnen in dem begrenzten Rahmen durchaus sicher. Wichtig ist, daß Wintermäntel, Schuhe, Wäsche und Tischwäsche nach wie vor auf dem Wege der Bezugsscheine beantragt werden müssen — die Reichskleiderkarte dient dazu, den Bezug an häufiger gebrauchten Bedarfsgegenständen zu decken.

### Weitere Einzelheiten

Grundlage der Reichskleiderkarte ist eine Spinnstoffmenge pro Kopf der Bevölkerung, die dadurch errechnet worden ist, daß man die nach allen Erzeugungsplänen zur Verfügung stehende Gesamtspinnstoffmenge durch die Anzahl der Bezugsberechtigten dividiert hat. Bei der Bewertung der einzelnen Textilwaren nach Abschnitten der Reichskleiderkarte (z. B. eine Unterhose (Tuz) gleich 12 Abschnitte, ein Taghemd gleich 20 Abschnitte, ein Unterrod gleich 15 Abschnitte) sind zahlreiche Gesichtspunkte berücksichtigt worden. So sind Artikel, die gewohnheitsmäßig nur von der ärmeren Bevölkerung gekauft werden, mit weniger Punkten bzw. Abschnitten versehen worden als solche, die mehr einen Luxusbedarf darstellen. Für gewisse Warengruppen, deren Versorgung gegenwärtig in den Läden oder beim Zwischenhandel verhältnismäßig reichlich ist, ist ein Punktmangel gegeben worden. Bei einzelnen Artikeln sind auch Wertungen vorgenommen worden, die bei gründlicher Nachprüfung befragen sollen, warum das eine so billig und das andere so teuer ist. Jede einzelne Bewertung nach Punkten hat also ihren Sinn. Die Bedarfsdeckungsmaßnahme durch die Kleiderkarte geht von dem Gedanken aus, daß eine gesunde, normale Streuung stattfindet, also nicht alle Leute dieselben Artikel kaufen und daß gegebenenfalls von Vierteljahr zu Vierteljahr noch hier und da etwas nachgeholt wird. Bei Damenstrümpfen mußte eine Begrenzung vorgenommen werden, indem jede Frau vier Paar Strümpfe im Jahr beziehen kann. Der Bezug von noch zwei weiteren Paaren ist möglich, sie kosten aber die doppelte Punktzahl (8) von der ersten vier Paare (4). Ähnlich ist es auch bei den Männern geregelt. Sinn der Regelung ist der, bei Artikeln, die besonders stark gefragt werden, eine der Erzeugung entsprechende Begrenzung vorzunehmen.

Erklinge sind in die Regelung der Kleiderkarte nicht eingeschlossen, ihr Wäschebedarf soll voll befriedigt werden. Bei Kleinkindern von zwei bis drei Jahren ist die Kleiderkarte eingeführt worden, weil die Erwägung, daß man für kleine Kinder Ware auf Vorrat nicht hinlegen würde, sich als abwegig erwies. Männer, Frauen, Knaben und Mädchen (vom vollendeten 3. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr) haben auf ihren Kleiderkarten je 100 Bezugsrechte, Kleinkinder von 2 bis 3 Jahren 70. Für die Uniformierten findet eine Sonderregelung statt.

Die 100 Punkte bzw. Bezugsrechte sind nach Daten unterteilt deswegen, weil sonst bei Herausgabe der Karte jeder sofort seinen Jahresbedarf einzudecken versuchen würde. Dies ist nicht möglich, es sind nämlich 30 Punkte ab 1. November, 10 ab 1. Januar, 20 ab 1. März 1940 usw. gültig. Dadurch wird ein stö-

render Einkauf verhindert und außerdem dem Einzelnen die Möglichkeit gegeben, besser und nicht überflüssig über seinen Bedarfsbedarf zu verfügen. Dagegen ist für Anzüge und Kostüme, bei denen die Punktzahl (60 bzw. 45) so groß ist, daß der Einzelne erst Mitte nächsten Jahres zum Zuge kommen könnte, ein Vorgriff möglich. Man kann also ein Kostüm oder einen Anzug sofort durch Vorgriff auf die späterhin gültig werdenden Punkte kaufen. Der Warenwert der Abschnitte befindet sich auf der Mitte der Reichskleiderkarte verzeichnet, die auch noch Beispiele für die Zusammenstellung des Jahresbedarfs mit den zahlreich gegebenen Möglichkeiten, die sich nach den Bedürfnissen des Inhabers der Kleiderkarte richten, enthält. Der Inhaber soll nur an Hand dieser Warenwerte zusammenstellen, was er tatsächlich braucht und wirklich kaufen kann, er soll also nicht sofort nach Besitz der Karte in den Läden rennen, um irgend etwas zu kaufen. Ferner befindet sich auf der Kleiderkarte ein Bezugsnachweis für Strümpfe, durch den ermittelt werden soll, ob z. B. bei der Frauenkarte die ersten vier Paare schon gekauft sind. Bei Kauf eines jeden Paares wird ein Bezugsnachweis abgezeichnet. Sind die vier Bezugsnachweise abgezeichnet, so weiß der Verkäufer, daß die Frau das fünfte Paar zu kaufen wünscht, so daß die doppelte Punktzahl angerechnet wird und er die entsprechenden Punkte abzeichnen kann.

Schließlich enthält die Kleiderkarte noch eine Anzahl römischer Ziffern, über die während des Jahres jeweils etwas veröffentlicht werden wird. Eine der ersten Veröffentlichungen wird sich auf Nähnittel beziehen. Es wird jeweils veröffentlicht werden, für wie viele Pfennig Nähnittel auf die römischen Ziffern der Kleiderkarte bezogen werden können. Die Zahlen werden sehr klein sein. Der normale Friedensdurchschnittsbedarf pro Kopf der Bevölkerung betrug bisher 84 Pfg. Nähnittel im Jahr, allerdings wird es Leute geben, die für 3 RM. und solche, die für 20 Pfg. verbraucht haben. Die Versorgung mit Näh- und Stopfgarn ist an sich nicht schlecht, sie wird aber schlecht gemacht durch das unvernünftige Kaufen der Frau. Wenn bei einem Kopfbedarf von 84 Pfg. für 10 oder 15 RM. Nähnittel auf einmal gekauft werden, ist es natürlich ausgeschlossen, daß die normale Versorgung der Läden irgendwie dafür ausreicht, bei Stopfgarn noch weniger. Der Verkauf von Nähnitteln wird mit der Herausgabe der Karte wieder aufgenommen und erfolgt gegen die Hergabe der vorgesehenen Abschnitte. Ferner wird ein Dreimonatsbedarf an Nähnitteln einmal zusätzlich erzeugt werden, um eine gewisse Versorgung der Läden herbeizuführen. Der vernünftige Bedarf an Nähnitteln und Stopfgarn soll voll gedeckt werden, zumal auf das Stopfen ganz besonderer Wert gelegt wird. In Stopfgarn wird daher die Versorgung ganz bedeutend erhöht werden. Die getroffenen Maßnahmen können sich naturgemäß erst nach längerer Zeit auswirken.

Die Punktbewertung ist bei Frauen und Mädchen vorteilhafter als bei Männern gestellt, weil die Frauen einen größeren Verschleiß haben und weil die psychologischen Wirkungen der Bekleidung bei dem weiblichen Geschlecht größer sind als bei dem männlichen. Wenn der Mann mit einem glattgeschwurzten Anzug oder einem gestickten Hofenboden geht, so wird das keine Gesamteinstellung wenig berühren, anders verhält es sich dagegen bei dem Bekleidungsbedarf der Frau. Die Versorgung des weiblichen Teiles der Bevölkerung ist daher etwas reichlicher gestaltet worden.

Einkäufe nach der Kleiderkarte sind weder an Ort noch Zeit gebunden. Jeder kann kaufen, wo er will, auch in jeder Stadt und wann er will. Für die Verkaufsgeschäfte ist eine Sonderregelung vorgesehen. Jemand, der vom Verkaufsgeschäft beziehen will, kann sich bei den Bezugsscheinstellen die entsprechenden Punkte abzeichnen lassen, erhält darüber eine Quittung und sendet diese dann an das Verkaufsgeschäft ein. Umtauschmöglichkeiten werden in beschränktem Umfang zugelassen. Sie sollen aber auf dieselbe Warengattung beschränkt bleiben. Die Einschränkung des Umtausches zwingt dazu, sich den Einkauf vorher genau zu überlegen, und bringt damit eine wertvolle Erziehungswirkung.

Die Kleiderkarte sieht auch den Einkauf von Meterware vor, der allerdings schlechter gestellt ist als der Einkauf fertiger Kleidungsstücke. Wer sich einen Maßanzug machen läßt, muß die Versorgung und Lieferung des Stoffes an den Schneider bewirken.

Die Kleiderkarte ist nicht übertragbar. Abgeschnittene Kartenteile sind in jedem Falle ungültig, d. h. es kann nur an Hand der Stammkarten eingekauft werden. Der Einzelhandel ist nicht berechtigt, auf abgeschnittene Teile ohne die Stammkarte etwas zu verkaufen. Diejenigen, die die Karte nicht voll ausnutzen, sei es, weil sie keinen Bedarf haben, sei es, weil sie nicht einkaufen können, sollten am Ende des Jahres die Karte an die RSB abliefern, die dadurch eine zusätzliche Versorgung der bedürftigen Volksgenossen herbeiführen wird.

### Bergütung bei Einquartierung

Zur Unterrichtung der Bevölkerung über die Vergütung, die für die Gewährung von Quartieren für die Wehrmacht gezahlt wird, wird von zuständigen Seite mitgeteilt:

Die Höhe der Vergütungsjahre für die Gewährung von Unterkunft (Quartier) an Wehrmacht Angehörige richtet sich nach dem Dienstgrad des Einquartierten, nach der Art der Belegung (Privat- oder Massenquartier) und nach der Jahreszeit (Sommer- oder Wintermonate). Nähere Auskünfte hierüber erteilen die örtlichen Quartierämter. Der Vergütungssatz für Verpflegung beträgt ohne Rücksicht auf den Dienstgrad in jedem Falle 1,35 RM. je Tag. Die Einquartierung mit Verpflegung erfolgt zum Teil nur in besonderen Ausnahmefällen. Anfahrts- und Abgangstag gelten als ein Tag.

Die Zahlung der Quartiervergütung erfolgt durch die Stadt- oder Gemeindeverwaltung. Die Quartiergeber müssen daher nach Abrufen der Truppen die ihnen ausgehändigten Quartierzettel dem Stadt- Quartieramt einreichen. Der Anspruch auf Quartiervergütung erlischt, wenn er nicht innerhalb eines Monats nach Freiwerden der Quartiere angemeldet worden ist. Bei längerer Einquartierung kann auf Wunsch auch eine Zwischensabrechnung vorgenommen werden. Die Quartierzettel können auch bei den Verwaltungsstellen zur Weiterleitung an das Quartieramt abgegeben werden. Ueber den Zeitpunkt der Auszahlung erfolgt in jedem Falle besondere Mitteilung.

Die Reichskleiderkarte ist somit auch den Erzeugungsplänen entsprechend nach gründlichen Vorbereitungen zusammengestellt. Dabei liegt eine Bedarfsdeckung zugrunde, von der mit Sicherheit angenommen werden kann, daß sie, wenn nicht ganz unvorhergesehene Umstände eintreten, in ihrem festgesetzten Umfang für den ganzen Krieg aufrechterhalten werden kann. Unter Umständen wird man sogar hier oder da die Versorgung verbessern können, um die Möglichkeit einer solchen Verbesserung auszunutzen, sind auf der Kleiderkarte noch eine Reihe von römischen Zahlen vorhanden.

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg der Reichskleiderkarte liegt in der Änderung der Grundhaltung des Einzelnen zu dem Bekleidungsproblem überhaupt. Bestimmte Gewohnheiten des Friedens können und dürfen im Kriege keine Gültigkeit mehr haben. Der Einzelne muß sich neue Gewohnheiten zulegen und vor allem ein diszipliniertes Verhalten an den Tag legen. Hamsterel, Mißbrauch der Bekleidungskarte u. ä. ist unnationalsozialistisch und daher verachtungswürdig. Im Kriege ist es so, daß auch die Deckung des eigenen Spinnstoffbedarfs keine Privatangelegenheit ist; im Kriege ist nichts Privatangelegenheit.

Die Bezugsscheine, die bisher ausgegeben worden sind, werden auf die Reichskleiderkarten angerechnet. Die Wirtschaftskämter sind angewiesen, die entsprechende Punktzahl von den Karten vor Ausgabe abzuschneiden. Damit hängt es auch zusammen, daß die Herausgabe der Karten nicht schlagartig erfolgen kann. Von einem Abschneiden der Punkte für bisherige Bezugsscheine wird bei Knaben und Mädchen abgesehen, die überhaupt bei den Punktzahlen bevorzugt behandelt worden sind. Die Herausgabe der Karten wird ungefähr am 15. November beginnen und sich auf etwa 14 Tage bis drei Wochen erstrecken.

### Generalgouverneur Dr. Frank in Zakopane

Fürsorge für die Schwerverletzten des Polenfeldzuges  
Zakopane, 14. Nov. Wie die „Warschauer Zeitung“ mitteilt, hat der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank durch einen besonderen Erlass die großen Hotels in den weitbekanntesten Zakopane und Krznjiza für Schwerverletzte aus den polnischen Feldzug und für die Hinterbliebenen der in Polen gefallenen deutschen Soldaten und Angehörigen zur Verfügung gestellt.

Nach einer Meldung der „Warschauer Zeitung“ aus Zakopane hat der Generalgouverneur dem Kurort einen Besuch ab. Der Generalgouverneur wurde u. a. auch von einer Abordnung des Gebirgsvolkes der Goralen begrüßt, deren Sprecher der Treue dieses Volkstammes zum Deutschen Reich Ausdruck gab und dem Generalgouverneur die Unterdrückung schilderte, die die Goralen durch die Polen erdulden mußten. Der Generalgouverneur dankte der Abordnung für ihre Lokalitätsklärung und brachte zum Ausdruck, daß das Reich für die Bedürfnisse der Minderheiten seit jeher vollstes Verständnis zeige und deshalb nunmehr auch für die Goralen die Zeit der Unterdrückung ihre Ende gefunden habe. Die Abordnung überreichte darauf dem Generalgouverneur das Ehrenzeichen der Goralen, ein mit handwerklicher Kunst in Silber getriebenes und mit Edelsteinen verziertes Schmuckstück.

### Baltendeutsche im Warthegau eingesetzt

Polen, 14. Nov. Im Laufe der letzten Woche trafen in Posen mehrere Transporte von Baltendeutschen aus Estland und Lettland ein, um nach dem Willen des Führers für die Aufgaben des Wiederaufbaues im Warthegau eingesetzt zu werden. Nach ihrem Aufenthalt in den Sammellagern, in denen die Baltendeutschen von der NSB und den kürzlich in Posen eingetroffenen Stammführern und Ordensjunkern der Ordensburg Erdfelde betreut werden, konnten jetzt bereits die ersten Baltendeutschen im Warthegau angesiedelt werden. Wie der „Ostdeutsche Beobachter“ mitteilt, wird der erste Schub von 33 Familien im Kreise Schubin südlich Bromberg im Nordgebiet des Warthegaues angesiedelt, wo sie auf geeigneten Höfen angesiedelt werden. Es handelt sich um eine landschaftlich schöne Gegend. Der nächste Transport einer größeren Gruppe von Landwirten und Bauern wird in diesen Tagen erfolgen. Die Einsetzung erfolgt im Schubin benachbarten Jutn.

### Einmarsch der russischen Truppen in Litauen

Zur Besetzung ihrer Garnisonen  
Kowno, 14. Nov. Der Einmarsch der sowjetrussischen Truppenkontingente hat in der in dem sowjetisch-litauischen Weichselpakt vom 10. Oktober vereinbarten Form in der vergangenen Nacht begonnen. Zunächst sind in der litauischen Stadt Alytus Artilleriekommandos mit einem großen Kraftwagenpark eingetroffen und haben die dort seit dem 1. November bereitstehenden litauischen Kasernen und sonstigen staatlichen Gebäude bezogen. Auf diesem Platz soll eine Garnison in Stärke von 4000—4500 Mann stationiert werden.

Die Besetzung des bei Kowno gelegenen Garnisonplatzes Gajunai mit einer Panzertuppe und des 40 Kilometer südlich von Kowno gelegenen Ortes Priemur mit Kavallerie erfolgt unmittelbar. Das Hauptkontingent in Stärke einer Division bleibt in Kowno-Bilotta bei Wilna. Die Gesamtzahl der sowjetrussischen Truppen, die in Litauen garnisoniert wird, soll zunächst die Zahl von 20 000 Mann nicht überschreiten.

### „Ein kategorisches Nein“

Zur Ablehnung des belgisch-holländischen Vermittlungsvorschlages durch England und Frankreich

Mailand, 14. Nov. Die norditalienische Presse stellt übereinstimmend fest, daß die englisch-französische Antwort auf das belgisch-holländische Vermittlungsangebot nichts anderes als ein kategorisches Nein bedeute.

Wie der „Corriere della Sera“ hervorhebt, seien die beiden Antworten der Westmächte nur äußerlich voneinander abweichend, während sie von dem gleichen Willen und den gleichen Zielen befeuert seien. Wahrscheinlich habe die französische Note die Kriegsziele der Alliierten mit mehr Nachdruck und Genauigkeit betont, weil man der Annäherung entgegenzutreten wollte, daß sich Frankreich im Schlepptau des britischen Imperiums befinden. Wie man in London höflich erklärt, sei die Tür noch ein wenig offen gelassen worden, aber gerade nur so weit, daß sie den





Eintritt einer deutschen Delegation ermöglichen würde, die mit weißer Fahne zur Überbringung der deutschen Unterwerfung erscheinen würde. Der „Popolo d'Italia“ meint, die englische Antwortnote mache den Eindruck eines amtlichen Dokuments, das nur aus Formalität veröffentlicht werde und durch einen offiziellen Akt nur eine bereits bekannte Tatsache bestätige. Mit anderen Worten bedeute dies, daß die edle Initiative der beiden neutralen Monarchen das gleiche Schicksal wie die Bemühungen anderer Regierungen vor der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland habe.

**Passiver Widerstand gegen britische Bedrückter**  
Unruhen in den indischen Nordwestprovinzen

**Rom, 14. Nov.** Die Proklamation Gandhis, England die falsche Schuler zu zeigen und passiven Widerstand zu leisten, hat im indischen Volk die richtige Seite getroffen. Wie die indische Zeitung „Tevare“ aus Simla meldet, sind die indischen Nordwestprovinzen in großer Unruhe, die von den dortigen Stammeshäuptlingen mit antienglischer Propaganda genährt und in die gewünschten Bahnen geleitet wird. Auch die Pflanzereien an der Grenze haben wieder begonnen. Die englischen Behörden zeigen sich höchst beunruhigt und lassen Massenverhaftungen in den größeren Zentren vornehmen. In Bombay sind bei einer Versammlung 100 Gandhi-Anhänger verhaftet worden, worauf das Kongresskomitee mit einem heftigen Protest geantwortet hat.

**Die Amerikaner bleiben**

**Washington, 14. Nov.** Ein Beamter des Staatsdepartements erklärte, die Vereinigten Staaten beabsichtigen nicht, ihre Truppen aus Nordchina zurückzuziehen. Die Vereinigten Staaten hätten zur Zeit 1500 Mann in Nordchina, die auf Schanghai, Peiping und Tientsin verteilt seien.

**Französische Truppen sollen Nordchina verlassen**

**Tokio, 14. Nov.** Der französische Botschafter überreichte dem japanischen Außenminister eine Note, der zufolge Frankreich einen Teil seiner Truppen aus Nordchina zurückziehen werde.

**Aus dem Gerichtssaal**

**Todesurteil gegen Pfersching rechtskräftig**

**Stuttgart, 14. Nov.** Aus Leipzig wird uns gemeldet: Das Reichsgericht hat die von dem 37 Jahre alten Friedrich Pfersching aus Uraach gegen das Urteil des Schwurgerichts Tübingen vom 28. September eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Nunmehr ist der Beschuldigte wegen Mordes rechtskräftig zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Pfersching, der dem Trunke huldig, wurde schon im Jahre 1906 wegen eines Brandes, den er im Kausch gelegt hatte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen des Trunkens machte ihm auch seine 32jährige Schwester Frieda Pfersching, die den mutterlosen Haushalt führte, öfter Vorhaltungen. Auch am 21. August d. J., an dem der Angeklagte einen „blauen Montag“ gemacht hatte, hielt ihm seine Schwester seinen fiederlichen Lebenswandel vor. Dadurch geriet der Angeklagte so in Wut, daß er mit einem Tischbein seine Schwester zu Boden schlug und hierauf die Bewußtlose an einer Türhinge aufhängte. Wie die Leichenöffnung ergab, war der Tod der bedauernswerten Frau auf Erhängen zurückzuführen. Nach der furchtbaren Tat hatte Pfersching die Schublade seiner Schwester erbrochen, einen erheblichen Betrag an sich genommen und dieses Geld in kurzer Zeit in Stuttgart und Wehingen verjubelt.

**Aus Stadt und Land**

Mittwoch, den 15. November 1939.

**Personalausweis immer bei der Hand**

Besitzen Sie einen Personalausweis? Einen Paß, eine Kennkarte oder einen anderen, von einer Behörde oder einer parteiamtlichen Dienststelle ausgestellten Ausweis? Die meisten Menschen werden diese Frage bejahen können, aber die zweite Frage lautet: „Führen Sie diesen Ausweis ständig bei sich?“ Das tun bisher durchaus nicht alle. Der Lichtbildausweis ist zwar vorhanden, aber er liegt zu Hause wohlverwahrt im Schrank oder im Schreibtisch. Daß dies nicht seine Bestimmung ist, wird jetzt jedem Volksgenossen klargemacht.

Am Volksschulkindern das Handwerk zu legen und sie dingfest zu machen, werden in ganz Deutschland die polizeilichen Streifen und Kontrollen insbesondere während der Luftschutzverdunkelung, mit größtem Nachdruck durchgeführt. Am Tage, aber hauptsächlich in der Dunkelheit muß jeder Mensch damit rechnen, daß plötzlich von einem Polizei-Beamten sein Ausweis gefordert wird.

Führt er ihn nicht bei sich, liegt der Ausweis wieder einmal auf dem Boden zu Hause, dann muß jeder gewärtig sein, bis zur Feststellung seiner Personalien vorübergehend festgenommen zu werden.

Es ist selbstverständlich, daß dieses Verfahren nicht nur eine kleine Belastung für den einzelnen Volksgenossen, sondern zugleich einen weitgehenden Schutz für jeden einwandfreien Staatsbürger bedeutet. Wer auf Schritt und Tritt einen vollständigen Lichtbildausweis bei sich führt, ist dadurch niemals irgend welchen Schwierigkeiten ausgesetzt, wenn wirklich eine Kontrolle an ihn herantritt. Dagegen bedeutet diese Maßnahme ein außerordentliches Hemmnis für alle lästlichen Elemente, die im Schutze der Dunkelheit ihr verbrecherisches Handwerk treiben.

Wir werden uns also alle nachdrücklich daran gewöhnen müssen, ständig unseren Personalausweis bei uns zu führen. Bei Männern und berufstätigen Frauen ist das meistens schon der Fall, viel seltener aber zum Beispiel bei Hausfrauen, bei Jugendlichen oder älteren Menschen. Von nun an wird verlangt, daß sich jeder deutsche Staatsbürger über 15 Jahren im ganzen Großdeutschen Reich, auch jeder Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren jederzeit ausweisen kann. Ausländer müssen ständig ihren Paß bei sich führen.

Wer noch keinen vollständigen Lichtbild-Ausweis besitzt, der von einer amtlichen Stelle oder einer Parteidienststelle beglaubigt sein muß, wird sich daran tun, sich die seit einiger Zeit eingeführte „Kennkarte“ zu beschaffen, die von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellt wird. Wichtig ist vor allem, daß wir uns dazu erziehen, die Ausweisarte jederzeit gewissenhaft bei uns zu führen.

— **Fleischmarten können nicht auf die nächste Woche übertragen werden.** Häufig richten Kunden an ihren Fleischer das Verlangen, er möge ihnen die Menge Fleisch, oder Fleischwaren, die sie aus irgend einem Grunde in der laufenden Woche nicht kaufen wollen, für die kommende Woche gutbringen. Die Frage, ob das statthaft ist, wird in der „Deutschen Fleischer-Zeitung“ verneint. Ausdrücklich heißt es in dem amtlichen Merkblatt über die Abgabe von Lebensmitteln, daß die Ware nur zum Tag und Tag gegen Bezugscheinabgabe abgegeben werden darf und daß Vorbestellungen nicht berücksichtigt werden dürfen. Außerdem gelten die Fleischabgabetermine immer nur für eine Woche. Das Verlangen, Fleisch für die kommende Woche aufzubehalten, würde zugleich den Tatbestand der verbotenen Vorbereitung erfüllen.

Denke daran - handle danach:  
**Chlorodont**  
wirkt abends am besten!

**Die Liebe des Hauptmanns Pleschow**  
ROMAN VON FELIX KROMER

BRÜDER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WEIMAR

5. Fortsetzung

Otto von Pleschow legte dem Bruder die Hand auf die Schulter. „Nichts für ungut, Gustav. Aber du hast ja selbst keine Beweise. Denk einmal an etwas anderes und jetzt dich heute nachmittags von einer etwas hebenswürdigeren Seite als sonst.“ Wenige Minuten später stand er schon mit dem Inspektor drauten vor dem Portal, um zum Gutshof hinauszureiten.

Gustav von Pleschow warf einen kurzen Blick auf das sorgsam geführte Wirtschaftsbuch. Dann rief er den Diener. Man sollte ihm seinen Rappen Wolf fesseln. Die Gesprächsmit dem Bruder führten zu nichts. Er hatte es heute eingesehen. Es blieb ihm also nichts anderes übrig, als sich zu schämen — zu fügen in ein kommendes Schicksal, dem man vielleicht doch nicht mehr entkommen, dem man nur noch mit der ertübten Haltung tapferer Vorkämpfer begegnen konnte. Der Rittmeister empfand den gleichmäßigen Hufschlag seines Rappen als eine Wohltat, die sich nicht nur dem Körper, sondern auch der Seele mitteilte.

Die Ernte stand gut, lag im Schutze von Wald und Sumpf, jah erlänst durch die Jahrhunderte. Jetzt mochten die polnischen Wanderarbeiter schon unterwegs sein, um bei den Erntearbeiten zu helfen. Verdammtes Gesindel! Der Mann suchte leise vor sich hin. Daß es nicht möglich war, die deutsche Ernte ohne diese Fremdlinge bereinzubringen. Aber gerade die kräftigsten Bauern durch den drängte es immer wieder in die lodenden Städte mit ihren Fabriken. Und wen die Stadt einmal in ihren Armen hatte, gab sie nicht mehr frei.

Gustav von Pleschow stieg ab, streifte am Feldrand entlang und ließ die goldenen schweren Ähren durch die Hände gleiten. Ein schönes Brot würde es geben. Des Mannes Augen prüften. Drüben jenseits des Waldes

träufelte sich ein Rauchwölkchen auf. Es mochte aus dem Dorf kommen, das zu Marktehen gehörte. Mittagszeit war es. Dünn rieselte der Klang der Kirchenuhr durch die stille Höhe des Tages. Drüben vom Schloß Heidsuhnen gab es Antwort. Eine zarte silberne Stimme, die in eine andere Zeit zu gehören schien. Und doch konnte keiner der Besucher sich entschließen, den Uhrenklang in die Gegenwart hineinzutragen. Es war gut, Stunde für Stunde daran erinnert zu werden, daß dies alles, so weit man sehen konnte, nicht von der Hand eines einzigen gestaltet war, sondern von der schaffenden Kette unabänderlich aufeinanderfolgender Generationen.

Gustav von Pleschow ritt gerade in dem Augenblick in Schloß Heidsuhnen vor, als der Wagen von Marktehen in die Allee einbog. Otto machte ein vorwurfsvolles Gesicht. Aber Lte von Dacherode streckte ihrem Ritter schon von weitem die Hand entgegen. „Sie fahren doch mit, Herr Rittmeister?“

Es war eine Fahrt weit in das Land hinaus, bei der man frühlich werden konnte. Die Sonne stieg wie rauschend aus der Erde auf, tanzte glasig über den Feldern und Wiesen. Fast war es zu schön, um zu fahren. Das Mädchen schlug eine kleine Wanderung vor. Im Forsthaus konnte man dann wieder auf den Wagen treffen.

Wosil Petrowitsch verstand es einzurichten, daß er neben Lte einherschritt, ohne einen anderen unmittelbar zu verdrängen. Denn Hellmut von Dacherode nahm die Brüder Pleschow vollständig für sich in Anspruch. Er war für die lebhafteste Lte, die selber selbst erzählte als zuzuhören, in seiner ruhigen Schwelgsamkeit der rechte Begleiter, den es wirklich fesselte, wenn sie über Felder und Wiesen, Kirchen und Häuser berichtete. Wie kaum der Vater selbst konnte sie die Gegend erklären.

„Vor vielen hundert Jahren sah das hier einmal ganz anders aus. Da standen Sumpfe im Land und endlose Wälder.“ Das Mädchen hielt seinen Begleiter am Arm fest. „Glauben Sie wohl, Wosil Petrowitsch, daß nur verhältnismäßig wenige Geschlechter dazu gehört haben, um dies alles zu schaffen? Wir haben eine alte Chronik, in der alles verzeichnet steht. Und die Frauen waren nicht zuletzt an der Landgewinnung beteiligt. Nicht daß sie ausjogten mit dem Spaten oder die Anechte beaufsichtigten.“

— **Benützung der höheren Wagenklasse bei der Eisenbahn.** In letzter Zeit mehrten sich besonders bei stark besetzten Zügen die Fälle, daß Reisende mit Fahrtausweisen 3. Klasse eigenmächtig die 2. Wagenklasse benützten. Die Reichsbahn sieht sich daher veranlaßt, auf die Bestimmungen über die Benützung einer höheren Wagenklasse hinzuweisen. Danach haben Reisende, die eine höhere Wagenklasse benützen wollen, dies vorher dem Schaffner unaufgefordert zu melden; sie haben in diesem Fall nur den einfachen Fahrpreis der höheren Klasse zu zahlen. Bei Platzmangel kann der Aufsichtsbote oder Zugschaffner einem Reisenden auch ohne Bezahlung des Fahrpreises der höheren Klasse vorübergehend einen Platz in dieser Klasse anweisen. Reisende, die eigenmächtig ohne Meldung und ohne diese Anweisung eine höhere Wagenklasse benützen, haben neben dem Fahrpreis der höheren Klasse den tarifmäßigen Fahrpreiszuschlag zu zahlen und haben außerdem, soweit sie den Anordnungen der Reichsbahnbediensteten nicht nachgekommen sind, bahnpolizeiliche Bestrafung zu erwarten.

**Hornberg, 14. Nov.** (Kameradschaftsabend der Luftschutzhilfsgemeinschaft.) Legten Samstagabend fand im Schulsaal für die Kursteilnehmerinnen der Hornberger Luftschutzhilfsgemeinschaft, zum Beschluß eines erfolgreichen Lehrganges, ein froher Kameradschaftsabend statt. Gemeindegroßgruppenführer Kirgis-Altensteig hielt die Begrüßungsansprache; er hieß insbesondere Bürgermeister Seeger, die Beigeordneten und Ratsherren von Hornberg, den Blockleiter der NSDAP, Pg. Klind und die KVB-Blockwartin J. Bolle, H. Bolle und Seeger willkommen. Frau Ruhmaul dankte namens der Frauen Gemeindegroßgruppenführer Kirgis und seinen Kameraden Müller, Seeger, Saalmüller, Rothfuß und Ruff für die gewissenhafte und gründliche Ausbildung. Sie sagte u. a., daß in Hornberg jede Frau die Pflichten kenne, die es im jetzigen großen Kampf in den „Schützengräben“ an der inneren Front zu erfüllen gäbe. Denist Kirgis und Hauptlehrer Ruhmaul erstreuten darnach die Anwesenden mit humorgewürzten Darbietungen. Bürgermeister Seeger sprach zum Beschluß der Luftschutzhilfsgemeinschaft Altensteig und den Frauen für die erfolgreiche Arbeit den Dank aus. Der von den Frauen gestiftete Kaffee und Hofenkränz mundete vorzüglich. Gerne denken die Teilnehmer an den frohen Abend zurück.

**Nagold, 14. Nov.** (Zusammenstoß.) An dem schienenähnlichen Uebergang beim Stadtbahnhof ereignete sich am Montagmittag gegen 2 Uhr ein Zusammenstoß. In dem Augenblick, als der in Richtung Altensteig fahrende Zug in den Stadtbahnhof einfuhr, kam ein Personenzug die Kronenstrasse herab. Das Personenzugauto wurde gegen den Zaun unterhalb der Bahnlinie gedrückt und schwer beschädigt. Der Fahrer ist leicht verletzt, während der andere Insasse mit dem Schrecken davontam. Der Zugverkehr war natürlich gestört. Der nach Altensteig fahrende Zug hatte größere Verspätung. Die Reisenden wurden mit einem Reichspostauto weiterbefördert.

**Nagold, 14. Nov.** Leicht verletzt wurde gestern abend gegen 8 Uhr ein älterer hiesiger Bürger beim Arbeitsamt am Adolph-Hiller-Platz. Als ein Lastzug mit Langholz die Kurve passierte, verließ der genannte Volksgenosse zu früh den Bürgersteig, ohne zu beachten, daß der Lastzug mit einem Anhänger fuhr. Er wurde erfasst und erlitt eine Beinverletzung. Den Fahrer trifft keine Schuld.

**Nagold, 14. Nov.** (Bunter Nachmittag im Reservelazarett.) Eine besonders willkommene, angenehme Ueberraschung bereitete eine bekannte AdH-Spielgruppe den Insassen des Res.-Lazarett Nagold. Die Gruppe, die bereits in zahlreichen Lazaretten, Lagern usw. unter stärkstem Beifall aufgetreten ist, erzielte auch in Nagold einen durchschlagenden Erfolg. Sie verfügt über wirklich gute Kräfte, die gestern einige Proben ihres zum Teil hervorragenden Könnens gaben. Edith Jäger und Paul Donner warteten mit schön gesungenen Volkslied-

Aber sie sorgten in Küche und Keller und sparten für kommende schwere Tage. Und als diese dann ausblieben, kam es ihnen in Reichtum und Ansehen zugute.“

Der Russe hörte die Mädchenstimme nachschwingen in einem sorgenden Ernst. Da neigte er sich ein wenig vor. „Könnten Sie sich entschließen, dieses Land je zu verlassen, Zelsjaweta?“

Lte hob übermüdet den Kopf. „Verlassen? Wer hat das denn gesagt? Ich gehöre doch hierher. Zu den Eltern und Hellmut, zu jedem einzelnen aus dem Dorf, zu Marktehen. Ja, auch zu den Heibern, Wäldern und Sümpfen!“

„Sie denken nicht weit, Zelsjaweta!“ Der Russe hielt jetzt den Schritt an. Vor ihnen auf dem Weg enternteten sich die drei anderen, holten weit aus, ein Zeichen, daß sie lebhaft sprachen. „Sie könnten einmal einen Mann heimgewinnen, der nicht aus dieser Gegend stammt.“ Wosil Petrowitschs Augen wagten in diesem Herzschlag nicht das Mädchen voll anzusehen. Er schaute vorbei. Aber sein Gesicht brannte heiß. Seine Hände krampften sich fast schmerzhaft zusammen.

„Sie sind heute kein netter Gesellschafter!“ Lte merkte des Mannes innere Erregung nicht. „Sie quälen mich mit Dingen, die keine Wirklichkeit von mir fordern.“ Des Mädchens Gesicht wurde ganz kläglich. „Ich habe doch noch gar keinen Mann lieb.“

So rührend kindlich klang das, daß Wosil Petrowitsch sich schämte, an Lites allzu große Jugend mit etwas zu rühren, wozu ihre kindliche Art ihr noch ein paar Jahre Zeit ließ. „Verzeihen Sie, Zelsjaweta!“ — er drehte sie an den Schultern zu sich — „ich vergaß, daß Sie noch ein halbes Kind sind. Ich will mich bessern.“ Die Stimme klang gewollt, komisch-verzagt.

Lte mußte hellauf lachen. „Kommen Sie, Wosil Petrowitsch. Es ist schon gut. Sagen Sie mir lieber, ob es nicht gestern der allerhöchste Tag gewesen ist.“ Da begann der Mann zu nicken, erinnerte an das kalte Wasserbad und die mordscheindurchdringene Kabinfahrt, die doch eigentlich gar nicht zu ihr passe, da sie nicht sentimental verspielt sei wie viele ihrer Altersgefährten.

(Fortsetzung folgt.)



bern auf. Die Begleitung hatte Karl Klein, der sich u. a. mit dem Bolgaleid aus dem „Jarewitsch“ als Meister des Akrobaten zeigte. Tanzakrobatik in vollendeter Form führte in entsprechenden Kostümen Marija Kaban mit einem nicht gerade leichten Spitzentanz, einem klassischen ägyptischen Tempeltanz und einem wilden Fischerfestentanz vor. Da sah man Leben und Bewegung, aber auch Kraft und Anmut! Der Jongleur Kottini darf sich nicht mit Unrecht „Schwäbischer Meisterjongleur“ nennen; seine Leistungen sind fabelhaft. Die Seele der ganzen Truppe aber ist Pizarroff. Er ist nicht nur ein wichtiger Anführer, der die Lacher stets auf seiner Seite hat, sondern versteht auch, mit lustigen Zauberkünsten die Zuschauer zu unterhalten. Köstlich aber war er gefeuert als Bauernredner. Den schwäbischen Mutterwitz ließ er jedoch vor allem als „Schwächenmagere“ sprudeln, und wahre Lachsalven dröhnten durch den Saal. — So wurden unsere Soldaten einige Stunden in bester Weise unterhalten und zum Schluß bedachten sie die Künstler mit brausendem Beifall. Der allgemeine Wunsch war: die Lazarettverwaltung möge bald wieder einen solch launigen, humorgewürzten Nachmittagsveranstalten.

**Waldberg, 14. Nov. (Eine Frauensegelgruppe gegründet.)** Der Flugbetrieb war infolge des Krieges stillgelegt. Nun nahm ihn der Sturm 4/101 vor einigen Sonntagen wieder auf. Am 5. Nov. wurden längere Segelflüge ausgeführt und am 12. Nov. herrschte das beste Wetter für den Nachwuchs. Somit konnten die H.-Z. Flieger Bott und Locher, Wildbad, sowie Dengler und Schädinger, Waldberg, die A-Prüfung ablegen. Ein hier einquartierter Soldat nahm am Flugdienst teil und konnte einen Besingungsflug ausführen. An den nächsten Sonntagen wird weiterer Flugbetrieb herrschen, da durchschnittlich mit fünf bis sechs Maschinen geflogen wird. Der Sturm 4/101 wird die Aufgabe der vormilitärischen Ausbildung, die ihm gestellt ist, voll und ganz lösen. Ferner sind einige Mädchen dabei, eine Frauensegelgruppe zu gründen. Alle Mädchen und Frauen im Nagoldtal, die daran Interesse haben, mögen sich den Flugbetrieb ansehen und sich melden.

**Wildbad, 14. Nov. (Scheunenbrand.)** In einer Scheune in der unteren Bägner-Straße brach durch noch nicht festgestellte Ursache ein Brand aus, der glücklicherweise, bevor er größeren Umfang annehmen konnte, bemerkt und bekämpft wurde.

**Stuttgart, 14. Nov. (Todesfall.)** Im 86. Lebensjahr ist Oberforstirat a. D. Hermann Müller gestorben. Er war 1854 als Sohn des einstigen Feldpropstes und Prälaten Müller in Stuttgart geboren. 47 Jahre lang hat er in der Forstverwaltung ausgezeichnete Dienste geleistet.

**Bücher, Bücher.** Das herzliche Echo, das der Aufruf der Partei zur Sammlung von Lesestoff für unsere Soldaten allenthalben gefunden hat, drückt sich in den auf den Ortsgruppen der NSDAP immer höher anwachsenden Bücher- und Zeitschriftenstapeln aus. Allein im Kreise Stuttgart kommen, soweit sich bis jetzt überblicken läßt, mit Bestimmtheit mindestens hunderttausend Bücher und außerdem eine Riesensammlung von bebilderten und anderen Zeitschriften zusammen. Ein Blick in die Hauptammalstelle des Kreises zeigt die unverfälschte Geduld und die Volksgenossen aller Schichten. Auch viele neue Bücher wurden geschenkt und in gar manchem findet sich von kräftiger Männer- oder zarter Frauenhand eine herzliche Widmung an den unbekanntem Empfänger. Eine Stuttgarter Firma hat durch die Stillung eines namhaften Betrags die Beschaffung Hunderte von Bänden zeitnahe Literatur ermöglicht. — Die Sendungen werden zu je etwa 100 Bänden zusammengestellt.

**nsg. Übungen, 14. Nov. (Haushaltshilfenlehre a. n. g.)** Ehe sie nach der sechswöchigen Ausbildungszeit des zweiten Lehrgangs der NS-Frauenstaffel für Haushaltshilfen, ins Leben und an schwierige Arbeit treten, sollten die Mädel gemeinsam mit der Gaufrauenstaffelleiterin und dem Gauamtsleiter der NSDAP und mit ihren Lehrkräften eine festliche Abschlussstunde erleben. In ihrer ganz besonderen Freude war die Gattin des Reichsstatthalters und Gauleiters, Frau Murr, zu ihnen gekommen. Nach der theoretischen und praktischen Ausbildung konnte die Gaufrauenstaffelleiterin Heindl zum Abschluss den Mädeln den Mädelerdienstausweis überreichen und sie an die NSDAP zum selbständigen Einlass in kinderreichen Haushalten übergeben. Der Gauamtsleiter Thurner dankte für die umfassende Schulung der Mädel, die er nun als Haushaltshilfen der NSDAP zur praktischen Arbeit übernahm.

**nsg. Übungen, 14. Nov. (Von der Bräutechule.)** In der Bräutechule Tübingen wurde wieder mit der Kursarbeit begonnen. Zur Eröffnung des 1. Kurses in der Kriegszeit war die Schirmherrin der Bräutechule, die Gattin des Reichsstatthalters Gauleiter Murr, zu den Mädeln gekommen. Fast aus allen Teilen des Reiches waren dieses Mal wieder Bräute eingetroffen. Sie werden nun in sechs Wochen auf ihren Frauen- und Mutterberuf vorbereitet.

**Bietigheim, 14. Nov. (Der Tod im Wasser.)** am Sonntag wurde hier unterhalb des Enzwehrs die Leiche einer Frau aus dem Wasser gezogen. Es handelte sich um eine Bietigheimer Einwohnerin, die seit Samstag vermißt worden war. Es steht noch nicht fest, ob ein Unfall vorliegt oder ob die Frau Selbstmord verübt hat.

**Kornwestheim, 14. Nov. (Tödlicher Sturz.)** In einem hiesigen Fabrikbetrieb stürzte am Montag die 40 Jahre alte verheiratete Fabrikarbeiterin Wilhelmine Wader beim Verlassen ihrer Arbeitsstätte eine Treppe hinunter. Schwer verletzt wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie wenige Stunden später starb.

**Bruchsal, 14. Nov. (Dachstuhlbrand.)** Hier brach in einem Hause ein Dachstuhlbrand aus. Nachbarsleute, die den Brand bemerkten, alarmierten die Weckerlinie, die in kurzer Zeit den Brand löschen konnte. Von dem Feuer wurden die Dachwohnungen in Mitleidenschaft gezogen. Die Fahrnisse sind teilweise mitverbrannt.

**Oberhausen bei Bruchsal, 14. Nov. (Brand.)** In der Scheune des Landwirts Theodor Wörner brach Feuer aus. Die Scheune war mit Futtermitteln angefüllt und brannte vollständig nieder. Auch die Scheune des Landwirts Julius Schmitt wurde in Mitleidenschaft gezogen und wurde ebenfalls ein Raub der Flammen.

**Bad Dürrenheim, 14. Nov. (Fremdenzahlen.)** Unser Schwarzwaldort verzeichnete im Monat Oktober 1939 469 Neuankünfte von Gästen mit 10 829 Übernachtungen. Bis 1. November 1939 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 14 410 mit 302 889 Übernachtungen.

**Klingensmünster, 14. Nov. (Bomstehenden Pferd umgerannt.)** Frau Elisabeth Maßch wurde von einem scheuenden Pferd umgerannt und so schwer verletzt, daß sie nach zwei Tagen starb.

## Amtliche Bekanntmachungen Kleinhandelspreise für Weihnachtsbäume

Nach der Anordnung des Wirt. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — über die Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Weihnachtsbäume vom 27. Okt. 1939 (Reg.-Anz. Nr. 124 und 125) gelten für den Kreis Calw folgende Bestimmungen:

§ 1  
Für den Verkauf von Fichten-Weihnachtsbäumen (Kotannern) vom Kleinhandel an den Verbraucher gelten folgende Höchstpreise:

§ Klasse	Größe der Weihnachtsbäume (Stammstärken über 20 cm und astlose Spitzendängen über 30 cm sind nicht mitzurechnen)	Höchstpreise je Baum in RM in allen Gemeinden
0	Bis zu 0,70 m	0,50
1	über 0,70 m bis zu 1,30 m	0,80
2	über 1,30 m bis zu 2,00 m	1,35
3	über 2,00 m bis zu 3,00 m	2,30
4	über 3,00 m bis zu 4,00 m	3,40

Die Verbraucherpreise für Fichtenweihnachtsbäume über 4 Meter Höhe, für Fichtenspitzen (Wipfelabschnitte), für Tannen (Weißtannen), Douglasien, Kiefernen und andere zu Weihnachtsbäumen Verwendung findende Nadelhölzer müssen im verkehrsüblichen Verhältnis zu den in Absatz 1 festgesetzten Höchstpreisen stehen und dürfen die im Jahr 1938 für Bäume gleicher Größe und Güte geforderten Preise nicht überschreiten.

§ 2  
Die in § 1 festgesetzten Höchstpreise gelten nur für Weihnachtsbäume bester Güte und dürfen nicht überschritten werden. Bei der Preisbemessung ist die Güte (Wachstum, Stärke der Zweige, Breite, Höhe usw.) zu berücksichtigen.

§ 3  
An jeder Verkaufsstelle ist ein deutlich sichtbares Preischild anzubringen. Jeder Verkäufer hat in seiner Verkaufsstelle einen Messstab bereitzuhalten, um jederzeit die Größe des Baumes feststellen lassen zu können. Die Ortspolizeibehörde wird ermächtigt, soweit sie dies für erforderlich hält, die deutlich sichtbare Auszeichnung der einzelnen Bäume mit Angabe der Art, Größe und Preis jedes Baumes vorzulesen.

Calw, den 13. November 1939.  
Der Landrat: J. B. Stübel, Reg.-Kat.

**Dierburken (Baden), 14. Nov. (Mit dem Fahrrad gestürzt.)** Auf der steilen Straße beim Bronnaderhof stürzte der Kanzleiaffizist i. R. Wilhelm Beyer so unglücklich von seinem Rad, daß er schwere Verletzungen davontrug.

**St. Georgen, 14. Nov. (Tödlicher Sturz vom Rad.)** Der Fahrunternehmer Paul Dold kam mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen er nunmehr gestorben ist. Dold hatte, wie beobachtet wurde, auf einer steil abfallenden Straße zu stark gebremst, wodurch sich das Fahrrad überschlug.

**Waldohat, 14. Nov. (Schwere Unfälle.)** In Schachen fiel der 27 Jahre alte Josef Geng von der Tenne, wobei er so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald nach dem Unfall im Krankenhaus starb. In Dogern scheuten die Pferde des Landwirts Emil Edert vor einem Auto. Edert kam zu Fall und erlitt eine Gehirnerschütterung.

**Wörach, 14. Nov. (Brand in einem Filmvorführungsraum.)** In dem Filmvorführungsraum eines hiesigen Lichtspieltheaters brach am Sonntagmorgen während der Vorstellung ein Brand aus. Ein Funken, der sich bei einer Störung des Vorführapparates gebildet hatte, setzte einen Filmstreifen in Brand und die Flammen erfaßten auch weiteres im Vorführraum gelagertes größeres Filmmaterial, das vernichtet wurde. Der am Apparat beschäftigte Angestellte konnte sich noch rasch in Sicherheit bringen. Die Feuerwehr drang mit Rauchmasken in den völlig verqualmten Vorführungsraum ein und konnte den Brand mit Hilfe des Schaumlöschapparates löschen. Der Zuschauerraum wurde nicht in Mitleidenschaft gezogen. Das Publikum, das von dem Brandausbruch nichts gemerkt hatte, verließ auf Aufforderung der Polizei ruhig das Theater.

**Ludwigshafen a. Rh., 14. Nov. (Der Mörder gesteht.)** Der Mörder des Schülers Franz Hefter ist durch die Polizei gefunden und festgenommen worden. Es ist der 23jährige Franz Seig aus der Hartmannstraße in Ludwigshafen. Am Sonntag legte er ein umfassendes Geständnis des Mordes ab.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Todesstrafe für einen Knabenmörder.** Das Sondergericht München verurteilte den 23jährigen Nikolaus Eder von Hoegghaus bei Bad Kissingen zum Tode. Eder hatte am 2. September den vierjährigen Knaben Josef Greithammer nach einem Sittlichkeitsverbrechen auf schreckliche Weise ermordet. Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht München I konnte nach Durchführung der notwendigen Erhebungen am Montagfrüh die Anklage fertigstellen, die sofort dem Sondergericht München zugeleitet wurde. Bereits drei Stunden später trat das Sondergericht zur Verhandlung gegen Eder zusammen.

**Raubmörder zum Tode verurteilt.** Das Sondergericht in Bamberg hat am 14. November den ledigen 40 Jahre alten Michael Ewald Seufert aus Garth bei Bad Kissingen wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Seufert hat am 20. Oktober 1939 in Garth die 61jährige Witwe Elise Graf in ihrer Wohnung ermordet und anschließend beraubt. Nach der Tat flüchtete der Verbrecher, wurde aber in Wien aufgegriffen und verhaftet. Für diesen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der fast die Hälfte seines Lebens im Justizhaus zubrachte, lehentete die Todesstrafe die einzige Sühne.

**Britischer Dampfer lief auf britische Mine.** Der britische Dampfer „Sirdhana“ ist in der Straße von Singapur gesunken. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind elf Passagiere ums Leben gekommen, während neun weitere vermißt werden. Eine Erklärung von amtlicher Seite wurde nicht gegeben. Man glaubt jedoch, daß das Schiff auf eine englische Mine gelaufen und innerhalb von 15 Minuten gesunken ist. Die „Sirdhana“ faßte 7745 Tonnen.

**Feuer auf einem britischen Motorschiff.** Auf dem englischen Motorschiff „Dunvegan Castle“ brach im Londoner Hafen Feuer aus, das durch die Feuerwehrt in Gasmasken bekämpft werden mußte. Die „Dunvegan Castle“, ein Motorschiff von 15 000 Tonnen, wurde im Jahre 1938 gebaut.

**In Paris soll Kammer und Senat am 28. November zusammentreten.** Vorher soll der französische Finanzminister zu ausgedehnten Entente-Besprechungen nach London reisen. **Französischer Divisionsgeneral gefallen.** Savas meidet, daß der französische Divisionsgeneral Pigeaud, Großoffizier der Ehrenlegion und Inhaber des Kriegskreuzes von 1914 und 1939, am 11. November in Bal de Grace gefallen sei.

**Gestorben**  
Mindersbach: Anna Maria Koller, Witwe, 83 J. a.  
Kagold: Jmgard Schumacher.  
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vertz.: Ludwig Laut. Druck und Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

### Amtliche Bekanntmachung Zuteilung von Kakaopulver

Für die Zeit bis zum 19. November erhalten Kinder bis zu 14 Jahren auf den Abschnitt F 4 ihrer Reichsfettkarte 62,5 gr Kakaopulver, Schokoladepulver oder kakaopulverhaltige Mischungen.

Calw, den 14. Nov. 1939. Der Landrat.

### Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart

**Donnerstag, 16. Nov.:** 6.00 Morgenlied, Nachrichten; Anstehend Gsmnastik I (Glucker); 6.30 Uhr Aus Köln: Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich dabei; 8.00 Uhr Gsmnastik II (Glucker); 8.20 Uhr Volksmusik; 11.30 Uhr Volkstanz und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr „Erlke Leute — froh und heiter“; 16.00 Uhr Markt am Nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Konzert mit deutscher und französischer Musik; 19.10 Uhr Zum Feierabend; 19.45 Uhr Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Heitere Klassik; 21.20 Uhr Fröhlicher Reigen; 22.00 Uhr Nachrichten.

## Wenn

man etwas verkaufen vermieten oder verpachten will, oder etwas sucht, so bringt man eine Anzeige in der

## Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“

Die größte Verbreitung in allen Bevölkerungsschichten sichert einen guten Erfolg! 

## Puppen repariert

Ersatzteile vorrätig  
Otto Günther, Friseurgeschäft  
Poststraße, Altensteig

**K. Narr**  
Heilpraktiker, Nagold  
Marktstraße 9  
**Homöopathie**  
**Naturheilkunde**  
Sprechstunden: Werktag von 9-11 und 14-18 Uhr.  
Zugelassen zu privaten Krankenkassen.

Ihre Vermählung geben bekannt:  
Rudolf Sohnius  
Hildegard Sohnius  
geb. Reuter  
Garrweiler Lauterbach  
15. Nov. 1939

Wer sich nicht in Erinnerung bringt, wird leicht vergessen!  
Inserieren Sie deshalb in der weitverbreiteten „Schwarzwälder Tageszeitung!“